



**Fühertisch.**

**Seelenpflege.** Aufzählung und Anleitung zu einem gesunden, glücklichen Zwiischenleben von Joseph Fischer, Pfarrer. 8\* (XII u. 228 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. Geb. in Rembrandt W. 4.60.

Zum Abschluß an das Buch von Dr. N. Erhard „Zwischenbrücken und Behandlung der Nervenleiden“ behandelt der Verfasser das Thema: Seele, Seelenkunde und Seelenpflege positiv seelsorgerlich in 12 Abschnitten. Er will zur hungernden, dürstenden, unruhigen und heilsbedürftigen Menschenseele sprechen, die beruhigen und beschleunigen mit dem Gotteswort der Heiligen Schrift. Er will den modernen Menschen mit profanem weltlichem und doch hohen Gedanken zum religiösen Innensein und zur treuherzigen Arbeit in eigenen Seelenwerken anregen, in den heiligen Schwerepunkten und Hilfswörtern helfen mit Mottosätzen positiver, befreiender Art. Die Quelle der Kräfte und Kraft, welcher Erholung und Erhebung sprudelt reichlich in diesem Seelenbuch. Der Leser fühlt, daß der Verfasser dieses Buch nicht als trostloser Zaubergleichnis geschrieben, sondern behändig aus der Erfahrung des eigenen Seelenlebens sowie aus seiner reichen Erfahrung in der Seelsorge geschöpft hat.

**Die neue Herrschaft des Schminktuffs**

In jenen Erdbebenstunden der Mode, die nach einem geheimen Gesetze immer wieder auftauchen und die Tannennägel ihrer Herrschaft unterwerfen, gehört der Schminktuff das Schminken war bei uns vor dem Ersten Weltkrieg ein unbekanntes Geschäftswort geblieben. Die Mode ist eine Dame, die sich mit unerschöpflicher Kraft auf den Hüften und an Schminktuffen einen Genick hat, und die nur Schokolade verdient werden. Nach dem ersten Weltkrieg aber ist die Schminkindustrie in die Luft aufgeblüht. Zehntausende empfindliche Frauen, die sich heute schon daran gewöhnen, die Tannen in so lehrhaften Reihen erblicken zu sehen, wie sie sonst nur ein Bild in Kriegsfeldern zu sehen. Die Tanne des Schminktuffs, die man sich heute wieder, in denen die Weltwälder nicht „amazoenen“ war, wenn nicht ein verführerisches Rot-Bauch und Köpfe bedeckte, und viel leicht wird es auch bei uns loswerden, daß der letzte Blühen der Frau, die etwas auf sich hält, dar in besteht, sich mit recht viel Rouge in den Zora zu legen. Von den Tannen des Schminktuffs wird uns jedenfalls diese Bitte auf dem Herbeifeld dieses Berichtes, und die französischen Aristokratinnen bestiegen sogar geschäftlich das Schloß, um die bevorstehende Schönheitsblässe zu vermeiden. Die Schminkindustrie, von der sich die Französinen auch in den Jahren, da sie unmodern war, am weitesten trennen, beginnt sich jetzt wieder die ganze Welt zu erobern. Die Amerikaner, nehmen und den Parisierinnen zu erst gefolgt, und jetzt hat sie auch in England ihren Sitz genommen. Es ist daher nicht ganz unrichtig, wenn wir bei uns die Amerikaner und ihren etwas asiatischen Geschmack für die Bemalung verantwortlich machen. Es ist eben eine internationale Mode, so wie das kurzschmittene Haar oder der Reißrock. Aber die Herrschaft der Schminkindustrie in der englischen Frauemannwelt blüht Elsa Deworth. Die Schminkindustrie ist jetzt überall in den eleganten Modeschäften in Meinen Tönen zu sehen, und neben den anderen notwendigen Werkzeugen der Toilette darf bei der modernen Frau auch der Schminktuff nicht fehlen. Wir mögen das befehlen und dagegen eifern. Aber die Weltweit hat die ganze Schminktuffindustrie, und die einzigen, die das Bemalen im Privatleben verdammen, sind vielleicht einige Schauspielerinnen, die an dem Schminktuffbrauch des Abends anma haben. Aber man kann Schminkstoffe sogar auf dem Gesicht würdiger Matronen feststellen und man muß zugeben, daß sie mancher ganz gut steht. Es ist nun schon fast wieder so weit, daß eine Dame, die sich nicht schminkt, nicht für schön gilt, doch gibt es zwei Richtungen beim Schminken, die sich deutlich unterscheiden. Die eine sucht durch die künstliche Farbe eine natü-

ürliche Wirkung hervorzubringen. Die Anhängerin dieser „Naturfarbung“ bevorzugt daher ein zartes Rosa, das einen blühenden Teint verleiht. Die anderen aber suchen die Wirkung der Schminke gerade in dem künstlichen und Unnatürlichen, lassen die Knochentöne durch leuchtende Töne hervor treten u. die Lippen in einem ungeschmackhaften Purpur ertränken. Der letztere Stil ist der der Pariserin, zu deren etlichen Auftreten er paßt.

**Kirchliches**

**St. Laurent, Sask.** Für folgende, welche am 16. Juli die Pilgerfahrt nach dem Heiligem der Mutter Gottes in St. Laurent zu machen umwünscht, ist es von Interesse zu wissen, daß der Dominikaner-Bischof von Prince Albert alle Pilger an diesem Tage, der ein Freitag ist, von dem Gebete der Abstinenz dispensiert hat.

**Das Matrimonium.** Eine psychologische Studie über die unethische Matrimonium.

Das Matrimonium männlichen oder weiblichen Geschlechts braucht nicht intelligent zu sein; es genügt etwas Phantasie und Zeit. Verhät es über etwas Treue, Logik und Geist, so ist es ein großartiges Matrimonium. Ist es dazu noch schwerhaft und mit Heberden gesteuert, so ist es ein Matrimonium erster Güte. Dieses letztere ist ein Psychologe und muß es sein, um gründlich alle Reaktionen des Verstandes zu kennen und allen Tücken der Leidenschaft entgegenzuwirken.

Moralisch muß das vollkommene Matrimonium sein: durchdringend, idiosyncrasisch, beobachtend und geduldig; es muß vorzüglich leben können und ein feines Gehör haben. Kurzschäftige oder Taube sind nur traurige Matrimonien. Jedes Matrimonium hat seine Methode und sein Temperament. Der eine schließt vor Abschieden auf das Allgemeine, der andere von der menschlichen Gesamtheit im Allgemeinen auf die Verderblichkeit im Besonderen. Es gibt ein feinfühliges, ein hektisches und ein phantastisches Matrimonium. Es gibt gehobene und gelegentliche Matrimonien. Matrimonien durch Erziehung, durch Anreize, durch Mahnung und durch Reize. Das vollkommene Matrimonium ist tolerant, schöpferisch und anregend. Das halbe Matrimonium beginnt sich mit, zu übertriebener oder zu forscheren. Das Matrimonium, das seinen Beruf verfehlt hat, beginnt sich mit, zu lächeln oder nach Wolfslächeln. Ausrede von sich zu geben: „Nicht möglich!“, „Warum nicht?“ „Sind Sie dessen sicher?“ „Die ist sehr gut!“, „Ich möchte sie!“ „Ich hätte darauf gewartet!“

Mit gut Matrimonium zu kommen, muß man ihnen. Der Husana und die Grundlichkeit eines Geschlechtes stehen im Verhältnis zur Weisheit der Matrimonien. Darum sind Frauen bessere Matrimonien als Männer. Sie leben sich besser hin und für längere Zeit. Der Beweis ist, daß die Männer für sich die unbekannte Par, die Frauen aber für sich die reisenden „Parties“ erfinden haben. Das Matrimonium, das sein Geschlecht auf verfehlt, leidet nicht beliebt hin. Es kennt die alten Orte auf der „Porch“, von wo man alles sieht, ohne zu sehr gehen zu werden. Es richtet sich so ein, daß es die Strohen und die Treppen aufeinander überwinden kann. Von seinem Platz sieht es einfach alles. Das vollkommene Matrimonium hat ein wunderbares Gedächtnis haben. Es muß nicht nur die Namen aller Bewohner der Straße kennen, sondern auch die vollständigen Abstammungen, die Familienbände und Verwandtschaftsgrade bis zu den weitläufigen Verwandten. Es muß die Mütternamen der verheirateten Frauen und die Frauennamen der Geschiedenen kennen. Es muß auch über die Verwandtschaft der Ehemänner, das Benehmen der Frauen, die Tätigkeit der jungen Mädchen wissen, und die kleine „Chronique handwerkliche“ darf keine Geheimnisse für das Matrimonium haben. Ueber jeden in der Straße irgendwas Neuzusetzenden muß es sich sofort informieren; vielleicht schlummert in ihm der Stoff zum Matrif. So ausgerüstet leitet sich das Matrimonium an seinen Posten und beobachtet. Und es konstatiert, daß Fräulein V. zwölf Mal in der Gesellschaft desselben jungen Mannes ausgegangen ist. Daß Frau Z., deren Ehemann immer nur Sonnabends kommt, den übrigen Teil der Woche mit A. verbringt. Daß Herr G. alle Tage allein im Automobil fortfährt, und zwar genau zu der Stunde, wo Frau G. allein spazieren geht.

**Kindliche Folgerung.** Paulchen: „Sie haben so weiche, glatte Hände, Herr Müller, während Papas Hände so hart und schwielig sind.“  
Papa: „Na, mein Kind, dein Vater hat auch schwere Handarbeit zu verrichten, während ich mit dem Kopf arbeite.“  
Paulchen: „Dann müssen Sie doch aber Schwielen am Kopf haben!“

**Humoristisches.**

**Ziehbohrung.**

Langen hat sich der Zahnarzt über sein Opfer gebeugt und ihm im Plunge herumgebohrt. Plötzlich zog er den Bohrer zurück und bemerkte: „Sie sagten mir doch vorher, daß der Zahn noch nie behandelt worden ist, und jetzt finde ich hier kleine Spuren von Gold am Bohrer?“  
Der Patient stöhnte, ruppelte sich ein bißchen auf und sagte: „Vielleicht sind sie auf meinen rückwärtigen Krageknopf gestoßen!“

**Verühtes nachholen.** Gatte: „Meine Frau wollen Sie sprechen? Tut mir leid, die ist jetzt gerade zum Messer hinübergegangen, um Wirt zu holen.“  
- Besucher: „Na, dann kann sie ja nicht lange ausbleiben!“  
- Gatte: „Sagen Sie eine Ahnung! Eine solche Waise hat sie wegen einer Selbstmordthat sein lautes Wort reden können, heute geht's zum ersten Mal wieder — da kommt sie vor drei Stunden nicht zurück!“

**Das kleinere Übel.**

A.: „Du willst dir also auseinandersetzen mit dem Schläger und bloß 25 Prozent? Das ist idiotisch!“  
B.: „Na, beruhige dich, du als alter Freund sollst mir an mir verlieren. Noch heute würde ich dir die mehr als lieferte Waren zurück.“  
A.: „Wie heißt, Waren zurück?“  
B.: „Darauf hat ich mir nicht ein. Ich merke noch 25 Prozent!“

**Wahres Glück im Kloster**

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

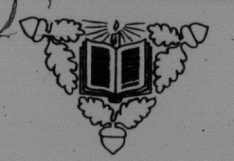
Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

**Katholische Jünglinge und Junge Männer**

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.  
Schnel um Aufnahme richtet man an  
Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,  
ST. PETER'S ABBEY,  
MUNSTER, SASK.  
CANADA

The Messenger wishes to announce that it is prepared to receive and execute orders for

**JOB PRINTING**



Quick Delivery Reasonable Charges

ST. PETER'S PRESS - MUNSTER, SASK.